



Gravierende Mängel in deutschen Atomkraftwerken

Bericht: Markus Frenzel, Marcus Weller

Als vor sechs Tagen in Japan die Erde bebt und kurz darauf der Reaktor in Fukushima explodiert, brechen auch im fernen Deutschland alte Gräben wieder auf. Zehntausende Deutsche gehen gegen die Kernkraft auf die Straße. Mit eindeutigen Aussagen versucht die Kanzlerin ihr Volk zu beruhigen

O-Ton: Angela Merkel, Bundeskanzlerin

„Viele Menschen haben Sorgen, und denen sage ich ganz eindeutig: Nach allem was wir wissen, ist die Sicherheit unserer Kernkraftwerke am heutigen Abend gegeben. Und das weiß auch jeder, der sich mit dieser Materie schon einmal befasst hat.“

Aber stimmt das auch? Die Katastrophe in Japan: Es kam zu Explosionen in zwei Reaktoren, relativ alten, sogenannten Siedewasserreaktoren, wie sie fast baugleich auch in Deutschland noch immer in Betrieb sind. Für vier von ihnen hat die schwarz-gelbe Regierung im letzten September eine Laufzeitverlängerung beschlossen. Isar 1 bei München, Philippsburg in Baden-Württemberg, Brunsbüttel und Krümmel in Schleswig-Holstein.

Als die Koalition in Berlin die Verlängerung beschließt, schrillen im Nachbarland Österreich die Alarmglocken. Hier steht ein baugleicher Reaktor – das AKW Zwentendorf. Doch im Gegensatz zu Deutschland ging dieser nie ans Netz. Der Werkstoffphysiker Professor Wolfgang Kromp ist einer der besten Kenner dieses Reaktortyps. Er entdeckte bereits in den 70er Jahren Konstruktionsmängel, die einen sicheren Betrieb des Kraftwerks bedenklich erscheinen lassen.

O-Ton: Prof. Wolfgang Kromp, Universität Wien

„Wir erheben diese Bedenken schon seit vielen Jahren und nicht nur ich jetzt, auch die Regierung. Man hat sich dran gewöhnt, dass wir das sagen. Man ist in einem gewissen Sinn prügelfaul geworden.“

Als sich die Laufzeitverlängerung in Deutschland abzeichnet, werden die Österreicher nervös. Eine neue Studie wird in Auftrag geben, die FAKT vorliegt – darin wird im vergangenen Oktober die Sicherheit der Reaktoren erneut in Frage gestellt.

**O-Ton: Prof. Wolfgang Kromp, Universität Wien**

„Man hat in den Druckbehältern eine Schweißnaht eingebaut, die zu einem Ermüdungsbruch führen kann im Lauf der Zeit und dann eigentlich hat man einen Reaktor, der auf einer Bombe sitzt.“

Denn an der Schweißnaht können kleinste Risse entstehen, die zum Bruch führen können. Diese Risse können sich innerhalb kürzester Zeit gefährlich ausweiten. Das Kühlwasser kann dann entweichen, die Temperatur im Reaktor steigt unkontrolliert. Eine Kernschmelze könnte die Folge sein. Die Studie kommt zudem noch zu dem Ergebnis, dass eine Nachrüstung der deutschen Siedewasserreaktoren technisch ausgeschlossen ist.

Zitat:

„Die schwerwiegenden Konstruktionsmängel können durch Nachrüstungsmaßnahmen nicht ausgeglichen werden.“

Den Experten in Österreich sind diese Probleme schon seit Jahren bekannt und führten beim AKW Zwentendorf sogar zu einem Volksentscheid. Das Ergebnis: Das Kraftwerk ging nie ans Netz, dient heute als Museum. In Deutschland hingegen werden in den Folgejahren gleich sechs Reaktoren dieses Typs gebaut, vier davon betrifft die Laufzeitverlängerung der schwarz-gelben Regierung. Bedenklich.

O-Ton: Prof. Wolfgang Kromp, Universität Wien

„Das ist sozusagen ein Geburtsfehler, der eingebaut wurde mit der Konstruktion.“

Die Studie aus Österreich wird von der Bundesregierung monatelang ignoriert. Erst am 15. Februar kommt es zu einer vertraulichen Beratung im Bundesumweltministerium an der auch Autoren der Studie teilnehmen. Doch die Runde vertagt sich ergebnislos. Nicht das erste Mal, dass wichtige Entscheidungen verschoben werden. Als die Bundesregierung die Laufzeitverlängerung für die deutschen Atomkraftwerke beschließt, macht sie das offenbar ohne wissenschaftliche Absicherung, kritisiert der deutsche Atomexperte Henrik Paulitz.

**O-Ton: Henrik Paulitz, IPPNW**

„Die Bundeskanzlerin hat im September vergangenen Jahres gegen viele Widerstände die Verlängerung der Laufzeiten deutscher Atomkraftwerke durchgeboxt. Zugleich schreiben die Aufsichtsbeamten in der eigenen Bundesregierung ein Papier aus dem hervorgeht, dass überhaupt nicht klar ist, ob die Anlagen diese langen Laufzeiten noch ertragen können. Ob die Alterungsprozesse, die Versprödungsprozesse, die Gefahren der zunehmenden Rissbildung überhaupt tragbar sind.“

Hier das Papier aus dem Umweltministerium. Eindeutig heißt es darin: „Im Hinblick auf physikalische Alterungsvorgänge ist zu zeigen, dass die relevanten Komponenten und Systeme für die noch verbleibende Betriebszeit ausgelegt sind.“

Im Klartext: Die Bundesregierung beschließt damals also, dass sie Atomkraftwerke am Netz lässt, von denen noch nicht einmal klar ist, ob sie das überhaupt technisch verkraften. Zu den Problemmailern heißt es in den letzten Tagen nur: Hierzulande gebe es keine Tsunamis und auch keine so schweren Erdbeben wie in Japan. Aber kein Wort zu gefährlichen Schweißnähten und Jahrzehnte alten Druckbehältern.

O-Ton: Henrik Paulitz, IPPNW

„Die Anlagen laufen mit diesen gravierenden Sicherheitsdefiziten weiter. Das ist absolut verantwortungslos.“

Um größtmögliche Sicherheit gewährleisten zu können, müssten alle vier Problemmailer aus der Studie genauestens untersucht werden. Doch das ist gar nicht so einfach. Die Werkstoffexpertin Ilse Tweer hat an der österreichischen Studie mitgearbeitet. Ihr Ergebnis: Die Schweißnähte der Druckbehälter müssten von innen untersucht werden.

O-Ton: Ilse Tweer, Werkstoffexpertin

„Eine solche Schweißnaht müsste zugänglich sein für die Prüfköpfe an denen man untersuchen will oder man muss es automatisiert prüfen, aber die Zugänglichkeit ist eben durch alle möglichen Dinge versperrt, wenn da andere Rohrleitungen laufen oder Anschweißungen sind.“



Professor Kromp hatte die Gelegenheit den Druckbehälter in Zwentendorf von innen zu begutachten. Er hält eine Kontrolle für nahezu ausgeschlossen.

O-Ton: Prof. Wolfgang Kromp, Universität Wien

„Sie müssen dann Innereien ausbauen, verschiedene Sachen mit dem Schneidbrenner entfernen, müssen das monatelang abklingen lassen, vielleicht ein Jahr, müssen dann das trocken kriegen, um dann da hineinklettern zu können, in dicken Bleianzügen. Also, das lohnt nicht. Nur um dann festzustellen, dass man das gar nicht so recht sehen kann, denn einen Ermüdungsbruch können sie möglicherweise gar nicht erkennen.“

Bei der Verlängerung der Laufzeiten spielen diese Bedenken keine Rolle. Die Regierung hält auch die Altmailer für sicher. Erst die dramatische Entwicklung in Japan bringt die Bundesregierung nun zu einer bemerkenswerten Rolle rückwärts.

O-Ton: Angela Merkel, Bundeskanzlerin

„Ich kann heute nicht erkennen, dass unsere Kernkraftwerke nicht sicher sind, sonst müsste ich ja mit meinem Amtseid sie sofort abschalten. Das wäre ja ganz fatal, wenn ich etwa erklären würde, die sind nicht sicher. Unsere Kernkraftwerke sind nach Maßgabe dessen, was wir wissen, sicher.“

O-Ton: Angela Merkel, Bundeskanzlerin

„Genau aus diesem Grunde werden wir die erst kürzlich beschlossene Verlängerung der Laufzeiten der deutschen Kernkraftwerke aussetzen. Dies ist ein Moratorium. Das Moratorium gilt für drei Monate.“

Zwischen diesen beiden Aussagen der Kanzlerin liegen nicht einmal 24 Stunden.